

Es ist genug

Zu den Diskussionen um Artenschutz, Landverbrauch, Bevölkerungsexplosion und notwendigen Verzicht nachfolgend ein Zitat; keine Fundstelle, sondern ein von mir sorgsam gehüteter Schatz:

„Bekanntlich ist die Natur dazu da, von uns ausgebeutet zu werden. Seitdem die Wissenschaften sich entwickelt und wir begonnen haben, uns zu vermehren wie die Kaninchen, dürfen wir über die Natur verfügen, wie es uns gefällt. Die Walschlächter und die Pelzhändler waren nur die Vorläufer der Leute, die heute in das letzte, entlegenste Tal einen Staudamm setzen und den Bergbach austrocknen, der dort fließt. Was mit den Harpunen und den Zunderflinten begann, endet heute in Seen, in denen niemand mehr badet, in vergifteter Luft und im Häuser-Schund und Fabriken-Unrat, der sich über Wiesen- und Wälderlandschaften und über Meeresküsten zieht wie ein Geschwür. Aber wir vermehren uns weiter wie die Kaninchen. Der große Fortschritts-Phallus stößt sein Sperma aus, und der große Gedanke der Askese ist noch nicht gedacht. Als unvorstellbar gilt, der Mensch könne sich aus freiem Entschluß zurückziehen. Grenzen sind dazu da, überschritten zu werden: dies gilt als Lehrsatz und als Schicksal, am unerbittlichsten bei denen, die von Freiheit sprechen; den furchtbaren Widerspruch zu ihr, der in einem Zwang zum Überschreiten steckt, bemerken sie nicht. Freiheit wäre da, wo wir an einer Grenze sagten: es ist genug. Es reicht uns. Dies ist meine Utopie, und sie ist so gut wie jede andere.“

*Aus: Alfred Andersch (*1914 in München; †1980 in Berzona, Schweiz) „Hohe Breitengrade oder Nachrichten von der Grenze“, ein Bericht, veröffentlicht als Taschenbuch 1984 im Diogenes-Verlag AG Zürich. Der Bericht vereinigt Erfahrungen, die Andersch als Leiter einer Filmexpedition des Deutschen Fernsehens 1965 zusammen mit seiner Frau Gisela gewinnen konnte.*

*

Nachzutragen ist: Wenn ältere Menschen wie ich zum Verzicht raten, auf Flugreisen zum Beispiel von Frankfurt nach Usedom, erinnert man uns sofort an die Äsop'sche Fabel vom Fuchs, der die Trauben an einem Weinstock auch im Sprung nicht erreicht und der davonschleicht mit den Worten: „Sie sind mir zu sauer.“

Der Fuchs sagt nicht: „Sie hängen zu hoch!“

Auch wir Alten sagen: „Nach Usedom muss man nicht mit dem Flugzeug reisen.“

Und sagen nicht: „Den Stress mit dem Fliegen tun wir uns nicht mehr an. Wir sind genug geflogen.“

*

Als Beispiel für die Jungen taugen wir Alten also nicht. Doch weitergeben sollten wir, dass der Gesang einer Amsel, das Turr-Turr eines Turteltäubchens, der Ruf eines Pirols ihnen bald unwiderruflich abhandenkommt und nie und nimmer durch den Aufruf von Vogelstimmen in ihrem Smartfon ersetzt werden kann.

Vom Verlust von Insekten spreche ich hier nicht; ich kann mich aber nicht darüber freuen, dass die Windschutzscheibe der Autos nicht mehr mit ihren Leichen verdreht wird.

Euer Hannes